

Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf der Suche nach dem Sinn des Lebens

Eine prominente Expertenrunde diskutierte Ende Juni im KKL Luzern unter der kompetenten Leitung von Kurt Aeschbacher zum Thema «Lebensinn – Religion – Spiritualität». Eingeladen hatte Pro Senectute Kanton Luzern. Der Konzertsaal war bis auf den letzten Platz besetzt.

USCH VOLLENWYDER

Moderator Kurt Aeschbacher begann die Gesprächsrunde mit Fragen: «Woher komme ich – und wohin gehe ich? Worin liegt der Sinn des menschlichen Daseins? Sind wir alle ein Zufalls-Sandkorn im All – oder gewollt von einer Schöpferkraft? Gibt es überhaupt einen Gott? Woran glaube ich, wo finde ich Halt, was gibt mir Sicherheit?» Und er schloss mit der provokativen Aussage: «Ist der Stein der Weisen nur gerade der Grabstein?» Rund 1600 Zuhörerinnen und Zuhörer folgten seinen einführenden Worten zum Thema «Lebensinn – Religion – Spiritualität».

Es seien diese Fragen nach dem Sinn des Lebens, welche die Menschen bewegen – und auf die es auch nach Jahrtausenden noch keine Antwort geben würde. Mit einer prominenten Expertenrunde – vom überzeugten Atheisten bis zur katholischen Ordensschwester – näherte sich der Moderator diesen Fragen an, gab Impulse und beleuchtete verschiedene Aspekte. Kurt Aeschbacher nahm die wichtigste Erkenntnis vorne weg: «Abschliessende Antworten gibt es keine. Jeder muss letztendlich seinen persönlichen Weg finden.»

Eingeladen zum Anlass am 30. Juni 2010 hatte Pro Senectute Kanton Luzern. Seit 2005 haben diese jährlichen Vorabendveranstaltungen Tradition. Die erste fand im Grand Casino Luzern statt, danach im jeweils bis auf den letzten Platz besetzten Konzertsaal des KKL Luzern. Dieses Jahr waren die 1600 Eintrittskarten nach nur drei Wochen ausverkauft. Ida Glanzmann-Hunkeler, Präsidentin von Pro Senectute Kanton Luzern, begrüßte die Gäste und hatte eine Erklärung für das grosse Interesse: «Die Frage nach dem Sinn ist ein Lebensthema. Lebensnahe Themen sprechen die Menschen an.» Auch sie betonte: «Jeder Mensch ist anders; jeder Mensch ist auf seinem eigenen Weg.»



Angeregte Diskussion in einer illustren Runde (v.l.n.r.): Hugo Stamm, Beda Stadler, Kurt Aeschbacher, Ingrid Grave, Hans Widmer und Annemarie Pieper.

Charmant und schlagfertig stellte sich die Dominikanerin und frühere Sternstunde-Moderatorin Ingrid Grave (73) den Fragen des Moderators. Sie erzählte von ihrer Auseinandersetzung mit einem Gott, den sie oft nicht verstehen könne und mit dem sie längst nicht immer versöhnt sei. Dem sie aber vertraut und an den sie glaubt, trotz aller Zweifel, von denen auch sie als Ordensschwester nicht verschont bleibt. Das Leben in einer starren, rigiden Institution wie der katholischen Kirche sei manchmal tatsächlich schwierig, bestätigte Ingrid Grave und antwortete auf Kurt Aeschbachers Frage, ob sie sich noch nie einen Austritt überlegt habe: «Dann würde die Institution eine Kritikerin verlieren.»

Energisch widersprach sie dem Tagesanzeiger-Redaktor und Sektenexperten Hugo Stamm (61), der die Überzeugung vertrat, dass jeder Glaube die geistige Freiheit einschränke: «Ich muss meinen Glauben vor meinem Denken verantworten können», sagte Ingrid Grave. Die geistige Freiheit, die sich allein am Wissen orientiert, erachtete Hugo Stamm als das höchste Gut überhaupt. In diesem Bewusstsein setze er sich dem spannenden Abenteuer Leben aus, versuche schwierige Situationen aus eigener Kraft zu meistern und an diesen Erfahrungen

zu wachsen: «Glaube an eine höhere Macht ist Spekulation.»

Noch einen Schritt weiter ging der Naturwissenschaftler Beda Stadler (60), Immunologe am Berner Inselspital: «Glaube ist wie jeder Aberglaube heilbar.» Im stockkatholischen Oberwallis aufgewachsen, habe es dazu allerdings eines langen Heilungsprozesses bedurft. Beda Stadler stütze sich bei seinen Ausführungen ganz auf den aktuellen Stand der Wissenschaft: «Wir Menschen sind in jeder Beziehung von unserem Gehirn gesteuert.» Seine Aussagen untermauerte er mit Beispielen, wonach Nahtod-Erlebnisse oder transzendente Bewusstseinszustände auch mit Medikamenten oder der Stimulation bestimmter Hirnregionen ausgelöst werden können.

Auch ohne einen schöpferischen Geist dahinter: Beda Stadler und Hugo Stamm beschrieben das Leben in seiner ganzen Schönheit und gleichzeitigen Brutalität als eine einzigartige, wunderbare Sache: «Die Chance, dass aus den Abermillionen von möglichen Samenzellen und den vielen Eizellen ausgerechnet ich entstanden bin, ist winzig», sagte Beda Stadler: «Dass ich überhaupt lebe, ist der ganze Sinn». Dazu brauche es keine übergeordneten Glaubensinstitutionen. Im Gegenteil – der Glaube habe

oft genug zu Kriegen geführt und Menschen getrennt: «Könnte der Glaube Berge versetzen, würde er im Bergbau eingesetzt.»

Dass unterschiedliche Gottesvorstellungen allzu oft zu Krieg und Feindschaften geführt haben, darauf wies auch die emeritierte Philosophieprofessorin Annemarie Pieper (69) hin. Sie plädierte für ein Zusammenleben, wie es der Theologe Hans Küng in seinem Weltethos beschreibt: Nicht die religiösen Unterschiede, sondern vielmehr die Gemeinsamkeiten sollten betont und auf eine gemeinsame ethische Grundlage gestellt werden.

Methoden aufzeigen, um den eigenen Weg zu finden

Ob denn die Philosophie eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens geben könne?, wurde Annemarie Pieper von Kurt Aeschbacher gefragt. Diese wehrte ab: Die Philosophie könne aber Methoden aufzeigen, wie der eigene Weg zu finden sei: «Dazu gehört die Fähigkeit, für den eigenen Lebensplan sein Muster zu finden, mit sich selber versöhnt zu sein, die eigenen Ziele im Auge zu behalten und nach dem Guten zu streben.»

Eine bodenständige Wendung gab dem Gespräch der letzte Gast von Kurt Aeschbacher, der SP-Politiker und



Heiteres Tanzvergnügen in stilvollem Ambiente
Der club sixtysix und das Grand Casino Luzern präsentieren:

Churchmice

Top-Tanzorchester

Sonntag, 7. November 2010, 14.30 bis 17.30 Uhr,
im Casineum, Grand Casino Luzern

Schwingen Sie nach Herzenslust das Tanzbein, oder schwelgen Sie einfach in musikalischer Nostalgie.

Wir freuen uns auf Sie – gemeinsam mit unserem Ehrengast, Wolfgang Bliem, Direktor Grand Casino Luzern!

Grand Casino Luzern, Haldenstrasse 6, 6006 Luzern
Türöffnung: 13.30 Uhr
Eintritt Fr. 15.– (Fr. 10.– für Mitglieder club sixtysix)



SEEMATT

SEEMATT die Oase der Senioren für Ferien und Erholung am Sempachersee, für Ruhe und Zeit zum Gesundsein, Gesundbleiben und Gesundwerden.

Ferien und Erholungshaus Seematt
 Seestrasse 3. 6205 Eich am Sempachersee
 Telefon 041 462 98 00, Fax 041 462 98 01
www.seematt-eich.ch / e-mail: info@seematt-eich.ch

Philosoph Hans Widmer (69): Als Politiker verstehe er alle Voten und könne auch allen etwas abgewinnen. Er selber sei nicht aus der Kirche ausgetreten, weil er ja letztendlich nicht wisse, was ihn auf dem Sterbebett noch einholen könnte. Und er stellte tröstend fest: «Ich habe viele Menschen entspannt und ruhig auf dem Totenbett liegen gesehen. Alle haben sie diesen Schritt vom Leben in den Tod gemeistert.»

Blumen und Dankesworte überbrachte der Geschäftsleiter von Pro Senectute Kanton Luzern, Peter Dietschi. Umrahmt wurde der Anlass von Andreas Vollenweider mit seinem Harfenspiel. Für ihn sei die Musik ein Türöffner in innere Räume, bekannte der Zürcher Musiker: «Musik begleitet und inspiriert; sie schöpft aus unerklärlichen Tiefen. Und das Leben bietet mehr als das, was man erklären kann.»

«Ich möchte mit Anstand das Leben geniessen»



Sie sind sehr behutsam und mit viel Respekt an dieses Thema herangegangen. Warum?

Für jeden einzelnen Menschen ist die Thematik rund um den Lebenssinn ein ganz persönliches Suchen nach dem richtigen Weg. Wenn nun an einem Grossanlass über diese Fragen diskutiert wird, dürfen

die Zuhörenden nicht mit Dogmen oder Lebensrezepten konfrontiert werden. Vielmehr muss man ihnen die Möglichkeit geben, ihre eigenen Ansichten mit Hilfe der Argumente, Gedanken und Begründungen der Diskussionsteilnehmenden zu überprüfen und vielleicht zu korrigieren. Das verlangt ein sorgfältiges Nachfassen in der Diskussion, eine möglichst breite Fragestellung und Respekt vor anderen Meinungen.

Sie hatten eine Gästegruppe mit einander zum Teil diametral entgegengesetzten Positionen. Welches war die grösste

Herausforderung bei dieser Moderation?

Nur bei klar unterschiedlichen Positionen entstehen spannende Diskussionen. Das war ganz klar unser Ziel, als wir die Runde der Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer gemeinsam zusammenstellten. Meine Aufgabe als Moderator war es dann, allen eine Chance zu geben, ihre Gedanken nachvollziehbar zu entwickeln. Aber man muss auch aushalten können, wenn unterschiedliche Ideen aufeinanderprallen. Mein Ziel war es, den Zuhörerinnen und Zuhörern Argumente für die eigene Meinungsfindung zu bieten.

Welches ist Ihr Fazit von dieser Diskussionsrunde?

Wenn es überhaupt ein Fazit gibt, dann ist es folgende Feststellung: Der Glaube, wie er jahrhundertlang von den Religionen gepredigt wurde, hat es beim jetzigen Wissensstand der Wissenschaft immer schwerer. Und eine weitere Bestätigung: Jede Art von Fundamentalismus – sei es in der Religion oder in der Politik – richtet grossen Schaden an.

Was hat Sie besonders berührt?

Mich beeindruckten zutiefst das grosse Interesse des Publikums und seine Bereitschaft, sich einer Diskussion über solche Fragen auszusetzen und über zwei Stunden zuzuhören.

Die persönlichste Frage: Was glauben Sie selber?

Ich glaube an die Kraft des einzelnen Menschen und an seine Fähigkeit, seinem Leben im Rahmen klarer moralischer Regeln einen Sinn zu geben. Mir genügt dieses eine Leben, das ich mit Anstand und Respekt vor anderen Menschen geniessen möchte. Ich weiss, dass ich wenig weiss und will mich deshalb nicht in den Glauben retten, sondern mich am Wissen orientieren.

Kurt Aeschbacher

Geboren am 24. Oktober 1948, studierte in Bern Nationalökonomie. 1981 begann seine Karriere beim Fernsehen mit der damaligen Sendung «Karussell». Er konzipierte verschiedene Sendungen und ist heute Gastgeber in seiner eigenen Late-Night-Show «Aeschbacher». Daneben moderiert er private Anlässe; darunter die jährliche Vorabendveranstaltung von Pro Senectute Kanton Luzern im KKL.